

Interdisziplinäre Japanforschung vor Ort

Expertengespräch

Im Rahmen des Projekts „Elterliches Wohlbefinden – Deutschland und Japan im Vergleich“ wurde am 30. Januar 2013 in Tokio ein Expertengespräch veranstaltet, in dem Familienentwicklungen in Deutschland und Japan diskutiert und verglichen wurden. Die Diskussionsteilnehmer waren (von links nach rechts) Nobuko Nagase (Ochanomizu-Universität), Florian Coulmas (DIJ, Diskussionsleiter) und Hans Bertram (Humboldt-Universität zu Berlin). Das Gespräch erscheint Mitte 2014 in gekürzter Fassung in dem Buch zum Projekt. *B.H.*



Historische Glücksdiskurse im modernen Japan

Konzeptionen von Glück sowie deren kontroverse Verhandlung im öffentlichen Raum sind kein exklusives Phänomen des späten 20. oder gar des 21. Jahrhunderts. Schon seit der späten Meiji-Zeit lassen sich Glücksdiskurse beobachten. Mit der Einordnung von Signifikanz, Kontinuitäten und Diskontinuitäten des Gegenwartsdiskurses beschäftigt sich das neue DIJ-Projekt „Sozio-politische Glücksdiskurse im imperialen Japan: Zur historischen Kontextualisierung des japanischen Glücksbegriffes“.

Neben dem Glücksbegriff als Ausdruck von „Lebensqualität“ und „Wohlergehen“, der subjektive und sozialwissenschaftlich messbare Empfindungen betont, steht ein abstrakterer Glücksbegriff für erstrebenswerte Lebensbedingungen. Historisch ist dieser zweite Glücksbegriff eng verbunden mit einer positivistischen Wissenschafts- und Fortschrittsgläubigkeit. Danach galt Glück nicht nur als subjektiv erstrebenswert, sondern auch makrosozial möglich, nämlich in „modernen“ Gesellschaften, die sich Wissenschaft und Fortschritt verschrieben hätten. Geradezu offensichtlich sind Verbindungen dieser Glückskonzeptionen mit evolutionistischen und sozialdarwinistischen Vorstellungen, die im modernen Japan Teil des umfassenden Strebens nach Modernisierung waren.

Ähnlich wie bei politischen Ideen galten auch in Bezug auf Glück westliche Vorstellungen von Fortschritt, der sich in geistigem und materiellem Wohlstand messen lassen sollte, als maßgeblich. Seit der Meiji-Zeit erschienen zahlreiche Werke europäischer Autoren über Theorien des Glücks in japanischer Übersetzung. Zudem wurde der Begriff ideologisiert und der Aufstieg Japans zu einer „Nation ersten Ranges“ als vorgegeblicher Weg zum Nationalglück postuliert. Im öffentlichen Diskurs kam dem Glücksbegriff dadurch eine wichtige Rolle zu, da der staatliche Nationalwohlstandsbegriff (*kokufu*) einem bürgerlichen Glücksbegriff (*kokumin no kōfuku*) gegenübergestellt werden konnte. Wem oder was nutzte ein reicher Staat, wenn seine Bürger nicht glücklich waren? Auch taucht der Glücksbegriff im Kontext der Arbeitswelt und im Streben nach besseren Lebens- und Wohnbedingungen bereits in der Meiji-Zeit auf.

Im Rahmen des Projektes werden Analysen nationaler und imperialer Diskurse, die oft von Begriffen wie Volk, Rasse, Nation oder Moderne dominiert werden, durch den Fokus auf den Glücksbegriff in seinen vielfältigen Konzeptionen erweitert und präzisiert. Bei der Erstellung einer sozio-politischen Geschichte des Glücks im modernen Japan werden dazu neben politischen Aspekten auch Religion und Familie untersucht.

Jubiläumsstipendium

Angeichts der Tatsache, dass die Lebenserwartung bei Geburt in Japan gegen 90 strebt und das Erwachsensein heutzutage nach Ansicht mancher Psychologen erst mit 26 beginnt, ist der 25. Geburtstag kaum ein erwähnenswerter Einschnitt. Dennoch wollen wir daran erinnern, dass das DIJ vor einem Vierteljahrhundert gegründet wurde – in der Erwartung, dass es zum besseren Verständnis der damals ersten erfolgreichen kapitalistischen Wirtschaft außerhalb der westlichen Welt beitragen würde. Das ist weiterhin die wichtigste Aufgabe des DIJ, denn die intellektuelle Distanz und die der Lebensweise zwischen Japan und anderen Industrieländern ist noch immer beträchtlich. Das „DIJ 25“-Jubiläumsstipendium dient der Verringerung dieser Distanz. Mit ihm wird zwei Studierenden die Gelegenheit gegeben, zwei Monate am Institut zu verbringen, um sich einem Projekt eigener Wahl zu widmen. *F.C.*

◀ **Dr. Torsten Weber**, Historiker, leitet das DIJ-Projekt „Sozio-politische Glücksdiskurse im imperialen Japan: Zur historischen Kontextualisierung des japanischen Glücksbegriffes“. weber@dijtokyo.org

„Satellite Office“ auf Zeit – Vom demographischen Wandel im ländlichen Japan



► Hinweisschild auf den einzigen Convenience Store in Kamiyama.

Für zwei Wochen verlagerten vier Stipendiaten des DIJ im März ihren Arbeitsplatz vom Institutsbüro in der Millionenmetropole Tokio in die Gemeinde Kamiyama in der Präfektur Tokushima, um sich vor Ort mit Ursachen, Folgen und Bewältigungsstrategien des demographischen Wandels auseinanderzusetzen. Wie zahllose Ortschaften im ländlichen Japan ist Kamiyama mit den Problemen der Überalterung und des Bevölkerungsrückgangs konfrontiert. Seit 2004 bemüht sich die Non-Profit-Organisation Green Valley darum, ihre Stadt wiederzubeleben.

Innerhalb kurzer Zeit musste Kamiyama einen erheblichen Bevölkerungsrückgang hinnehmen. Im Jahr 1995 lebten hier noch über 21.000 Menschen; 2013 sind es nur noch 6.270 Einwohner. Zwar bewertet Green Valley es als Erfolg, dass 2012 zum ersten Mal mehr Menschen nach Kamiyama zu- als wegzogen, doch nimmt die Einwohnerzahl weiterhin ab, da pro Jahr die Zahl der Sterbenden die der Neugeborenen deutlich übersteigt. Die örtliche Mittelschule – einen überdimensionierten Betonklotz – besuchen im aktuellen Schuljahr gerade einmal 53 Schüler. Da Kamiyama aus ursprünglich fünf eigenständigen Ortschaften besteht, die eingemeindet wurden, verfügt der Ort über kein Zentrum und ist außerordentlich weitläufig. Neben alten Holzhäusern und landwirtschaftlichen Nutzflächen sind es vor allem der Autoverkehr und geschlossene Geschäfte, die das Stadtbild prägen.

Projektinitiativen von Green Valley

Mit der Vision eines „globalen Kamiyama“ bemüht sich Green Valley darum, dem Verfall der Gemeinde entgegenzuwirken. Auf ihrer professionell gestalteten Homepage formuliert die NPO die Hoffnung, die Stärke und das Wissen der örtlichen Bevölkerung und der Menschen, die aus Japan und der ganzen Welt nach Kamiyama reisen, zu nutzen, „um damit unsere kleine Ecke von Shikoku als spannenden und kreativen Ort zu gestalten, einen Ort, den wir *globales Kamiyama* nennen möchten“. Zur angestrebten Revitalisierung wurden verschiedene Projekte

initiiert. Neben „Kamiyama Artist in Residence“ (KAIR), dem Straßenreinigungsprojekt „Adopt-a-Highway Kamiyama“ oder der Erwachsenenbildungsstätte „Kamiyama Juku“, die am Landleben Interessierte aus ganz Japan zum Leben in Kamiyama einlädt, widmet sich die Organisation in einem ihrer größten Vorhaben der Errichtung von Firmenniederlassungen in Kamiyama. Im Rahmen des Projekts „Office in Kamiyama“ entsenden große Konzerne Angestellte aus den urbanen Zentren Japans in die Gemeinde, die dort von sogenannten „Satellite Offices“ aus arbeiten.

Während das Projekt einen innovativen Ansatz zur Revitalisierung der Stadt darstellt, ist es gleichzeitig auch ein Beispiel für die Fortführung der traditionellen Regionalentwicklung in Japan, die im Wesentlichen aus einer Verflechtung der Liberal Demokratischen Partei mit der Bauindustrie besteht. Der Geschäftsführer von Green Valley ist gleichzeitig Eigentümer und Geschäftsführer des lokalen Bauunternehmens, welches alle aufkommenden Baumaßnahmen ausführt und zugleich einen der größten Arbeitgeber in Kamiyama darstellt. Obwohl dieses Modell im Hinblick auf die Ansprüche an eine funktionsfähige Demokratie zu hinterfragen ist, bietet es in diesem Fall Vorteile, da es die wenigen in der strukturschwachen Region vorhandenen Arbeitsplätze sichert. Jedoch schaffen die „Satellite Offices“ bisher weder Arbeitsplätze für Einheimische noch generieren sie Einnahmen für die Gemeinde, da keine Steuern entrichtet werden müssen. Durch den Zuzug der Angestellten lassen sich jedoch historische Bauten erhalten und der Konsum anregen, wodurch die Schließung weiterer Geschäfte verhindert werden kann.

Mit dem Engagement von Green Valley ist somit ein Modell entstanden, das mittlerweile einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht hat. Ob die Mühen von Green Valley sich jedoch als nachhaltig erweisen und das Projekt sich zur Nachahmung in anderen Regionen Japans empfiehlt, ist derzeit noch nicht abschätzbar.



► Arbeit im „Satellite Office“.

► **Carolín Fleischer**
(Japanologie &
Theaterwissenschaft),
LMU München.

fleischercarolin@aol.com

► **Christiane Rühle**
(Japanologie & Politologie),
Goethe-Universität Frankfurt.
ruehle@dijskyo.org

► **Franziska Schultz**
(Japanologie, Anglistik &
Sinologie),
Universität Tübingen.
franziska.schultz@gmail.com

► **Felix Spremberg**
(Japanologie & Soziologie),
LMU München.
felix.spremberg@posteo.de

DIJ-Gastwissenschaftler-Programm

Das DIJ akzeptiert Bewerbungen und Projektvorschläge für sein Gastwissenschaftler-Programm.

Die verfügbaren Plätze für das neu initiierte Programm sind für das laufende Jahr bereits vergeben. Für 2014 werden jetzt Bewerbungen entgegengenommen. Das Programm dient der Förderung des intellektuellen Austauschs mit arrivierten Wissenschaftlern aller

Fachrichtungen, die ein aktives Interesse an Japan haben. Bewerber, die an einer Kooperation mit einem am DIJ laufenden Projekt im Bereich des „demographischen Wandels“ oder der „Glücksforschung“ interessiert sind, werden bevorzugt. Die Einzelheiten des Programms sind der Homepage des DIJ zu entnehmen. *F.C.*

[http://www.dijtokyo.org/
about_us/
visiting_scholar_
programme](http://www.dijtokyo.org/about_us/visiting_scholar_programme)

Workshop zu sozialer Ungleichheit in Japan

Zum Thema „Inequality in Post-Growth Japan: Transformation during Economic and Demographic Stagnation“ trafen sich am 18. und 19. März 2013 Experten der japanischen Ungleichheitsforschung aus Japan, Schweiz, Deutschland, England und Frankreich in den Räumlichkeiten des DIJ.

In Kooperation mit David Chiavacci vom Asien-Orient-Institut der Universität Zürich organisierte das DIJ den Workshop in Vorbereitung auf die Jahrestagung der Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung (VSJF), die vom 22. bis 24. November 2013 am Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin (JDZB) stattfinden wird. Es wurden insbesondere fünf Dimensionen sozialer Ungleichheit in Japan genauer betrachtet: Bildung, Arbeitsmarkt, Wohlfahrtsstaat, Unterschiede zwischen Stadt und Land sowie soziale Minderheiten.

Den Auftakt machte dabei Y. Sato (Tohoku Univ.) mit einem übergreifenden Vortrag zur Bedeutung der Interrelation von Institutionen und Akteuren für die Entstehung sozialer Ungleichheit.

Als Experten zum Thema „ungleicher Zugang zu Bildung“ waren T. Kariya (Oxford Univ.), A. Okada (Tokyo Univ. of Foreign Studies) und J. Canstein (Univ. Halle) angereist und diskutierten über strukturelle Veränderungen im sekundären und tertiären Bildungsbereich sowie über die Frage, inwiefern sich diese im öffentlichen Diskurs und der politischen Debatte niedergeschlagen haben.

S. Lechevalier (EHESS), K. Shire (Univ. Duisburg-Essen) und J. Imai

(Hokkaido Univ.) beleuchteten verschiedene Aspekte der Zunahme sozialer Ungleichheit auf dem japanischen Arbeitsmarkt. Unter anderem ging es dabei um nicht-reguläre Beschäftigung, die Benachteiligung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt sowie um die sich verändernde Rolle der Gewerkschaften.

Um ähnliche Themen kreiste auch die Diskussion von S. Shirahase (Tokyo Univ.) und H. Conrad (Sheffield Univ.) in der Dimension „Wohlfahrtsstaat“, die in Berlin noch durch M. Estévez-Abe (Collegio Carlo Alberto, Turin) ergänzt wird. Insbesondere wurde der Frage nachgegangen, welche benachteiligten Gruppen sowohl im öffentlichen als auch im politischen Diskurs über wohlfahrtsstaatliche Leistungen kaum Beachtung finden.

Darüber, inwiefern sich soziale Ungleichheit auch in regionalen Unterschieden niederschlägt und welche Strategien ländliche Gemeinden entwickeln, um dem demographischen Wandel entgegenzuwirken, berichteten V. Elis (Univ. Tübingen), P. Matanle (Sheffield Univ.) und R. Lützel (Univ. Bonn) in der „Stadt/Land“-Dimension.

T. Kibe (ICU), G. Liu-Farrer (Waseda Univ.) und D. Chiavacci befassten sich mit der unterschiedlichen Situation verschiedener Migrantengruppen in Japan. Dabei waren Eigenheiten des japanischen Konzepts einer multikulturellen Gesellschaft ein Thema.

Die Ergebnisse der intensiven Diskussionen werden im November in Berlin präsentiert.

Intensive Aufarbeitung der japanischen Ungleichheitsdebatte

◀ **Dr. Carola Hommerich**, Soziologin am DIJ und Organisatorin des Workshops, forscht zu sozialer Ungleichheit, Abstiegsängsten, sozialem Zusammenhalt und Glück.
hommerich@dijtokyo.org

Veranstaltungen

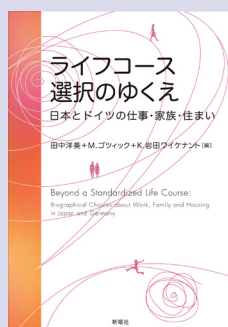
Ausstellung: Ideen 2020

(mit einem Beitrag des DIJ zum „Demographischen Wandel“). (Wanderausstellung, 2013–2014). Veranstalter: Helmholtz Gemeinschaft. www.ideen2020.de

Symposium:
Civil Society, Political Participation and Happiness
(Werner Reimers Stiftung, Bad Homburg, 23. bis 25.5.2013). Veranstalter: DIJ (DFG teilfinanziert).

Kürzlich erschienen

Hiromi Tanaka, Maren Godzik, Kristina Iwata-Weickgenannt (Hg.): *Raifu kōsu sentaku no yukue. Nihon to Doitsu no shigoto, kazoku, sumai* [Beyond a standardized life course. Biographical choices about work, family and housing in Japan and Germany]. Tokio: Shinyōsha, 2013.



International Journal of Well-being 2(4). Special issue: Happiness: Does Culture Matter?

Herausgeber: Carola Hommerich, Susanne Klien.
IJW: 2012 (ISSN 1179-8602).

Der DIJ Newsletter erscheint zweimal jährlich auf Deutsch und Englisch und lässt sich als Volltextversion auch von unserer Homepage herunterladen. Bestellung der Druckversion bitte per E-Mail an: dinkel@dijskyo.org

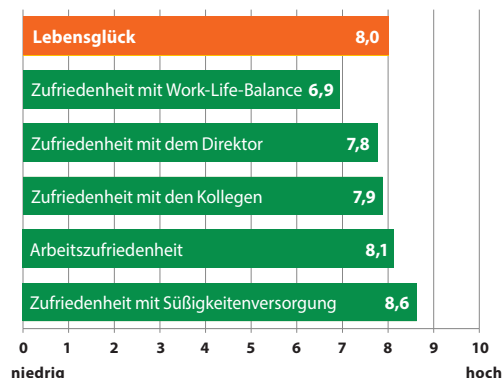
Besuchen Sie uns im Internet:

www.dijtokyo.org

Süßes und glückliches DIJ

Glück ist seit fast fünf Jahren Forschungsgegenstand des DIJ. Deshalb war es an der Zeit, sich auch mit dem Wohlbefinden der DIJ-Mitarbeiter zu beschäftigen. Unsere Befragung ergab ein durchschnittliches Glücksniveau von 8,0 (Skala von 0 bis 10). Damit liegen wir erfreulicherweise deutlich über dem japanischen Durchschnitt (6,4 im Jahr 2012). Die männlichen Mitarbeiter zeigten sich signifikant zufriedener mit ihrer Arbeit und den Kollegen sowie etwas zufriedener in fast allen sonstigen Bereichen.

Am höchsten war die Zufriedenheit unter beiden Geschlechtern mit der Süßigkeitenversorgung bei den Mitarbeiterversammlungen im DIJ. Diese



steht aber leider in keinem signifikanten Zusammenhang mit dem allgemeinen Lebensglück. Die Zufriedenheit mit dem Direktor und den Kollegen dagegen schon. Besonders hier kann das DIJ punkten. *B.H./C.H.*

Für Sie gelesen

TOKORO Isao (2012): *Kōshitsu tenpan to josei miyake. Naze kōzoku joshi no miyake ga hitsuyōka* [Das Kaiserliche Hausgesetz und die weiblichen Seitenlinien. Weshalb sind weibliche Seitenlinien erforderlich?]. Tokio: Bensei Shuppan, 256 Seiten, 2.415 Yen (ISBN 978-4-585-23015-1).

Tokoro, Historiker, befasst sich mit der Debatte um die Liberalisierung der Thronfolge. 2011 wies das Kaiserliche Hofamt auf die Dringlichkeit der Revision des Kaiserlichen Hausgesetzes hin – zur Entlastung des bald 80-jährigen Kaiserpaars von offiziellen Aufgaben. Mit nur drei Prinzen in der kaiserlichen Familie wurde auch die Möglichkeit der Unterstützung durch Einsatz der Prinzessinnen erwogen. Um dies rechtlich zu ermöglichen, wäre für sie eine Beibehaltung des kaiserlichen Standes auch nach der Heirat nötig. Dafür wäre eine Revision des Kaiserlichen Hausgesetzes unvermeidlich. Tokoro rät zu einer vorsichtigen Prüfung aller Vorschläge. *J.A.*

Aktuelle Begriffe

アベノミックス (*abonomikkusu*)

„Abenomics“ ist ein Kunstwort aus „Abe“ und „economics“ und bezieht sich auf die wirtschaftspolitischen Maßnahmen von Premierminister Shinzō Abe. Der Begriff ist eine Anspielung auf Reaganomics, die Wirtschaftspolitik des amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan in den 1980ern. Abenomics besteht aus den sogenannten „drei Pfeilen“ der Geldpolitik (in Form von aggressiver Lockerung der Geldmarktpolitik), der Fiskalpolitik (durch substanzielle Ausgaben) sowie Wirtschaftswachstumsstrategien (um private Investitionen anzuregen). Abenomics ist auch ein Wortspiel, da es ebenso als „Abes Mix“ (*Abe no mikkusu*) gelesen werden kann. Die Mischung wird von Experten weltweit aber eher kritisch beäugt. Böse Zungen interpretieren ABE gar als Akronym für „asset bubble economy“ und warnen vor einer neuerlichen Spekulationsblase mit schwerwiegenden Konsequenzen für Japans Wirtschaft. *F.K.*

Bildnachweise: Seite 1: {Expertengespräch} Barbara Holthus. Seite 2: {Convenience Store} Carolin Fleischer, {Satellite Office} Carolin Fleischer. Seite 4: {Statistik} Carola Hommerich.
Autorenschlüssel: *J.A.* – Junko Ando; *F.C.* – Florian Coulmas; *B.H.* – Barbara Holthus; *C.H.* – Carola Hommerich; *F.K.* – Florian Kohlhuber.

Herausgeber: Deutsches Institut für Japanstudien Tokyo (DIJ).

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Florian Coulmas.

Redaktion: Barbara Holthus (CvD), Carola Hommerich.

Anschrift: DIJ Tokyo, Jochi Kioizaka Bldg., 7-1 Kioicho, Chiyoda-ku, Tokyo 102-0094, Japan.

Tel: +81 (0)3 3222-5077 – **Fax:** +81 (0)3 3222-5420.